

1.6 Der Plan

Vier Wochen zuvor

Nylla gönnte sich einen kurzen Moment zum Verschnaufen.

Sie hatte nicht gedacht, dass es so anstrengend sein würde, sich durch die Luftschächte der Raumstation zu zwängen. Wenn sie das geahnt hätte, hätte sie es wahrscheinlich bleiben lassen. Aber jetzt war sie schon auf dem halben Weg – und die Neugier war einfach zu groß, um jetzt noch umzukehren.

Also kletterte sie weiter, den engen, dunklen Schacht entlang in die Richtung, in der Torx' Büro liegen musste.

Vorhin als sie zur Station zurückgekehrt war, hatte sie dieses neue Raumschiff an einem der Nachbardocks gesehen – und war extrem verblüfft gewesen. Es war ein absolutes Designermodell, eine von diesen unermesslich teuren Luxusyachten, die sich nur jemand zulegte, der nicht wusste wohin mit seinem Geld. So ein Schiff passte überhaupt nicht zu einer Schmugglerstation – sie konnte sich beim besten Willen niemanden vorstellen, der so ein Schiff besitzen und einen Grund haben sollte, diese Station zu besuchen.

Nylla hatte unbedingt mehr erfahren wollen und den Wachmann angesprochen, der an der Dockschleuse dieser Yacht Stellung bezogen hatte. Sie war ihm einige Minuten auf die Nerven gegangen – und nun wusste sie zumindest, dass der Besucher einen feinen Anzug getragen und sich sehr gewählt ausgedrückt hatte. Gruth hatte ihn persönlich abgeholt und zu Torx ins Büro gebracht, wo seither eine geheime Unterredung stattfand.

Nylla hatte es nicht lassen können und war mit dem Lift in

die oberste Etage der Station gefahren. Sie hatte sich auf den Gang zugeschlichen, in dem Torx' Büro lag, und vorsichtig um die Ecke gelugt.

Vor der berüchtigten Tür mit dem Stierkopf waren zwei Wachleute gestanden – und zwar so regungslos, als wären sie Statuen. Sie hatten einfach nur geradeaus gestarrt und Nylla an der Gangecke nicht bemerkt. Die Tür selbst war zu. Nylla hatte eine Weile gewartet – aber es tat sich absolut nichts, weder vor noch hinter der Tür. Die Besprechung schien sich ganz schön hinzuziehen

Wer konnte dieser Besucher wohl sein? Was wollte er von Torx? Und was wollte Torx von ihm? Was hatten die da drinnen so ungeheuer Wichtiges und Ausführliches zu besprechen?

Ich muss es einfach wissen, hatte sie gedacht. Vielleicht war es etwas wirklich Großes, etwas das die ganze Raumstation und all ihre Bewohner betreffen könnte. Irgendwie hatte sie das im Gefühl. *Ich muss einfach herausfinden, worum es da geht!*

Also war sie ein Stück zurück gelaufen, in einen kurzen Gang hinein, der in einem Wartungszugang endete. Dort hatte sie kurz gewartet, sich umgesehen und gelauscht, ob sich jemand näherte, aber alles schien absolut ruhig auf der Etage. Also hatte sie nach kurzer Fummelei den Wartungszugang geöffnet und war in den Schacht hinein geklettert.... Und hier war sie nun.

Nachdem sie einige weitere anstrengende Meter hinter sich gebracht hatte, glaubte sie plötzlich Stimmen zu hören. Sie zwängte sich weiter voran und die Stimmen wurden lauter und deutlicher. Schließlich erkannte sie eine der Stimmen als die von Torx. Dann eine zweite Stimme – Gruth hatte da gerade kurz gesprochen.

Die dritte Stimme kannte Nylla nicht. Das musste wohl der

geheimnisvolle Besucher sein. Er sprach wesentlich leiser als Torx, deswegen bekam Nylla keinen guten Eindruck von seiner Stimmfarbe – aber sie glaubte zu hören, dass er reichlich hochnäsiger klang.

Als sie den Stimmen noch näher kam, konnte Nylla auch langsam verstehen, was gesprochen wurde. Irgendwann blieb sie auf ihrer Position und lauschte einfach nur.

Sehr schnell begriff sie, worüber diese drei da sprachen – und ein kalter Schauer lief ihr plötzlich über den Rücken. Sie hörte atemlos weiter zu – und je mehr sie hörte, desto fassungsloser wurde sie....

Vier Wochen später

„Bitte kommen Sie doch alle herein.“

Die Polizeidirektorin von Anbis City begrüßte Kheilo, Vlorah, Nylla und Alsth an der Tür ihres Büros in der obersten Etage der Polizeizentrale. Sie führte ihre vier Gäste zu ihrem Schreibtisch, wo schon genug Stühle für sie alle bereitstanden, und bat sie Platz zu nehmen. Sie selbst lief um den Schreibtisch herum zu ihrem Chefsessel.

Es war ein ganz schön großes Büro und bot einen wirklich atemberaubenden Ausblick auf die Stadt, da drei der vier Wände fast komplett aus Glas bestanden.

Alsth hatte Nylla vorhin erzählt, dass seine oberste Chefin fast schon eine lebende Legende unter seinen Kollegen war. Sie machte diesen Job inzwischen seit über fünfundzwanzig Jahren und hatte ihn wirklich voll im Griff. Angeblich war sie bei ihren Untergebenen extrem beliebt und wurde von allen anstatt ihres

Namens ganz respektvoll „die Direktorin“ genannt.

Der erste Eindruck, den Nylla von ihr bekam, bestätigte das zu hundert Prozent. Sie strahlte viel Erfahrung und hohe Autorität aus, aber gleichzeitig auch eine tiefe innere Ruhe und eine fast Großtanten-hafte Freundlichkeit. In ihren Augen sah Nylla jede Menge Intelligenz, Lebensweisheit und Willenskraft. Ihre langen grauen Haare hatte sie gründlich im Nacken zusammengebunden. Sie war nicht mehr die Jüngste, aber ihrem Elan merkte man das hohe Alter kaum an.

Nylla konnte nicht behaupten, dass sie mit großer Gelassenheit in dieses Büro eintrat. Seit sie erfahren hatte, dass sie die anderen drei ins Heiligtum der Polizeizentrale begleiten würde, war sie doch ziemlich aufgeregt gewesen. Es war für eine geborene Schmugglerin die denkbar befremdlichste Umgebung – und es linderte ihre Aufregung nicht unbedingt, wenn sie daran dachte, was sie gleich zu berichten hatte....

„Also, ich würde vorschlagen, dass Sie mir einfach mal alles ausführlich und der Reihe nach erläutern“, schlug die Direktorin vor, nachdem alle Platz genommen hatten. Sie sah ihre vier Gäste nacheinander an. „Kommissar Kheilo, Kommissar Alsth, wir kennen uns ja schon. Und Sie sind also Agent Vlorah, unser Gast von der Kosmopol.“

Die beiden Frauen nickten sich kurz zu. „Vielen Dank, dass Sie sich den Nachmittag für uns freigeräumt haben“, sagte Vlorah. „Die Herren Kommissare haben darauf bestanden, dass Sie umgehend über alles informiert werden sollten.“

„Und auch völlig zurecht.“ Die Direktorin nickte auch Kheilo und Alsth kurz zu. „Nachdem ich vorhin Ihren ersten Bericht gelesen habe, hätte auch ich sofort auf ein Treffen bestanden. Das waren ja eine ziemliche Menge Neuigkeiten auf einmal.“

Und ich kann nicht sagen, dass ich alles verstanden habe – aber was ich verstanden habe, fand ich schon ziemlich beunruhigend....“

Dann fiel ihr Blick zum ersten Mal auf Nylla. Fast wäre diese zusammengezuckt. „Und Sie.... sind wohl die junge Frau, von der in dem Bericht die Rede ist. Nylla war Ihr Name, wenn ich mich richtig erinnere?“

Nylla nickte schnell. Sie war im Moment nervöser, als ihr lieb war. Deswegen brachte sie gerade kein Wort heraus.

„Und Sie sind.... sozusagen.... beruflich als Schmugglerin tätig?“ hakte die Direktorin weiter nach. „Und zwar auf einer Raumstation im Orbit von Anbis 6?“ Dabei klang ihre Stimme kein bisschen anklagend oder abweisend, sondern einfach nur interessiert. Das sorgte dafür, dass Nylla sich etwas entspannte. Zumindest ein kleines bisschen.

„Das.... *war* ich“, erwiderte Nylla vorsichtig. „Aber ich bin vor drei Wochen.... sozusagen.... gefeuert worden.“

Tatsächlich musste die Direktorin über ihre Antwort ein bisschen schmunzeln. Nylla spürte, dass ihre Anspannung noch weiter schwand. *Vielleicht wird das hier doch kein so großer Alptraum....*

„Diese Schmugglerbande, der Nylla bis vor kurzem angehörte, ist für alles verantwortlich, was in den letzten beiden Tagen geschehen ist“, erklärte Kheilo. „Für den Crash dieses Kosmopol-Schiffs in unserer Stadt, für die Explosion des Wracks und für den gestrigen Aufruhr am Raumhafen. Das alles diente dem Ziel, Beweise zu vernichten.“

Die Direktorin nickte nachdenklich. „Richtig, in Ihrem Bericht habe ich von den Nachforschungen dieses Kosmopol-Schiffs gelesen. Ihre Kollegen sind da offenbar auf etwas ge-

stoßen, Agent Vlorah?“

„Auf ziemlich brisante Informationen“, bestätigte Vlorah. „Das hat leider zu ihrem Tod geführt – und zu dem von über zwanzig Bürgern von Anbis City. Diese Bande hat alles dafür getan, damit ihre Pläne um jeden Preis geheim bleiben. Und das ist ihnen leider gelungen – die Kosmopol-Nachforschungen sind unwiederbringlich verloren.“

„Aber die gute Nachricht ist, dass Nylla vor ein paar Wochen über dieselben Informationen gestolpert ist“, nahm Alsth den Faden auf. „Deswegen sollte sie ebenfalls beseitigt werden – aber sie hatte etwas mehr Glück.“

„Ich würde das, was ich in den letzten Wochen erlebt habe, nicht unbedingt *Glück* nennen“, murrte Nylla. „Aber ich bin Torx fürs Erste entkommen.“

„Torx?“ Die Direktorin beugte sich ein Stück vor. „Das ist der Name Ihres ehemaligen Chefs, nicht wahr? Ich würde vorschlagen, Sie fassen einfach mal alles zusammen, was Sie über die Pläne von diesem Torx wissen. Und dann besprechen wir, was wir dagegen unternehmen wollen.“

Nylla nickte aufgeregt. Jetzt war sie am Zug. „Es war vor ungefähr vier Wochen. Damals hab ich zufällig den größten Teil von einem Gespräch mit angehört, das ich nie hätte hören dürfen. Das war eine sehr ausführliche Besprechung zwischen Torx, seinem Leibwächter Gruth und einem unbekanntem Besucher.“

„Einem *unbekanntem* Besucher?“ wiederholte die Direktorin. „Sie wissen nicht, wer er war?“

„Leider nicht. Torx hat so eine komische Angewohnheit, dass bei wichtigen Gesprächen keine Namen genannt werden dürfen. Aber er muss wohl ein wichtiger Politiker aus Anbis City sein.“

Das konnte ich aus dem Gespräch heraushören. Und zwar ein Mitglied des Stadtrats.“

„Ein Ratsmitglied, ganz sicher?“ Die Direktorin zeigte eine beunruhigte Miene. „Sie wollen also sagen, dass ein Abgeordneter aus unserem Stadtrat mit einem gefährlichen Schmugglerboss zusammenarbeitet?“

Nylla nickte entschieden. „So ist es.“

Die Direktorin warf einen düsteren Blick in die Runde. „Wir müssen unbedingt herausfinden, um wen es sich handelt! Nylla, Sie haben seinen Namen nicht gehört, aber seine Stimme. Glauben Sie, Sie würden sie wiedererkennen?“

Doch Nylla schüttelte bedauernd den Kopf. „Es hat in dem Luftschacht stark gehallt und er hat sehr leise gesprochen. Es war auf jeden Fall ein Mann und er hat sich sehr gewählt ausgedrückt – aber das tun diese Politiker irgendwie alle.“

„Wir haben Nylla schon ein paar Sequenzen aus der letzten Stadtratsdebatte vorgespielt“, mischte sich Alsth ein. „Wir dachten, vielleicht erkennt sie die Stimme wieder. Aber das hat leider nichts gebracht.“

„Nylla hat uns auch eine Beschreibung von seinem Raumschiff gegeben“, fügte Kheilo hinzu. „Aber bis jetzt hat das auch noch nichts ergeben. Die wenigsten Politiker hängen es an die große Glocke, wenn sie sich eine private Luxusyacht zulegen. Aber wir forschen da auf jeden Fall noch weiter.“

„Tun Sie das“, stimmte die Direktorin zu. „Fürs erste muss seine Identität aber wohl ein Geheimnis bleiben. Dann machen wir jetzt eben mit dem Inhalt des Gesprächs weiter. Was ist das für ein ominöser Plan, den Torx und dieser Politiker verfolgen?“

Nylla gönnte sich einen Moment, um Luft zu holen und ihre

Gedanken zu ordnen. Dann begann sie zu erzählen, was sie damals mit angehört hatte....

Vier Wochen zuvor

„Der Zeitfaktor ist ungeheuer kritisch“, hörte Nylla, die in ihrem Luftschacht kauerte, Torx sagen. „Deswegen muss alles genau gleichzeitig ablaufen. Alle Kraftwerksanlagen müssen in unserer Gewalt sein, bevor irgendjemand Alarm schlagen oder nach Anbis City rausfunken kann.“

„Genau das ist es, was mir am meisten Sorgen macht“, meinte der Politiker. „Um wie viele Kraftwerke handelt es sich denn nun genau?“

„Mein Leibwächter hat die Liste hier....“

„Es sind sieben.“ Das war jetzt Gruths Stimme. „Sie sind auf größeren Asteroiden im Planetenring von Anbis 6 verteilt. Hier sehen Sie die Karte.“

„Die Stationen nutzen die Schwerkraft und die atmosphärischen Stürme des Gasriesen, um Energie zu produzieren“, erklärte Torx. „Außerdem verarbeiteten sie den Kristallstaub, den die Sammelroboter aus der Atmosphäre des Planeten herausfiltern und der sehr viel gebundene Energie enthält. Das ist mehr als genug, um ganz Anbis City zu versorgen. Deswegen sind diese sieben Stationen auch die einzige nennenswerte Energiequelle der Stadt.“

„Der Abstand zwischen den Stationen ist nicht gerade klein...“, merkte der Politiker an.

„.... aber noch klein genug für eine sekundengenaue Abstimmung.“ Torx klang sehr zuversichtlich. „Sie müssen auch einigermaßen nahe beieinander liegen. Denn sie nutzen einen ge-

meinsamen Hyperraumkanal, der direkt zu den großen Umschaltanlagen von Anbis City führt. So wird ein kontinuierlicher Energieimpuls durch den Hyperraum von Anbis 6 nach Anbis 2 geleitet. Und mit der Energie wird jedes Gerät, jede Metrokapsel, jedes Sicherheitssystem und jeder Datenserver in Anbis City betrieben.“

„Was sich hier für eine Chance bietet, müssen Sie *mir* nicht erklären“, sagte der Politiker. „Wer es schafft, sämtliche Kraftwerksanlagen um Anbis 6 in seine Gewalt zu bringen, hätte damit die Kontrolle über alles in Anbis City, was Energie braucht. Und so gut wie nichts in dieser Stadt funktioniert ohne Energie!“

Das war der Moment, als Nylla die Augen weit aufriss. *Das gibt es doch nicht*, schoss es ihr durch den Kopf. *Planen die da gerade wirklich das, was ich denke?*

Als hätten die drei Verschwörer ihre Gedanken gehört, bekam Nylla darauf prompt die Antwort: „Wenn wir alle sieben Kraftwerke unter unserer Kontrolle haben, hätten wir damit die uneingeschränkte Macht über Anbis City – und damit das gesamte Sonnensystem!“ frohlockte Torx und klang dabei geradezu diabolisch. „Und niemand könnte das verhindern!“

Vier Wochen später

Die Direktorin keuchte erschrocken auf.

„Verstehe ich das richtig?“ fragte sie. „Sie wollen mir erzählen, dieser Torx und sein Mitverschwörer planen.... die Macht über das Anbis-System zu übernehmen?!“

Nylla ließ sich einen Moment Zeit zu antworten. Sie spürte

die Augen der Direktorin, die sich geradezu in ihren Schädel bohrten. Am liebsten hätte sie jetzt gelacht und alles für einen großen Scherz erklärt. Aber sie wusste, es war die Wahrheit – und noch längst nicht die ganze.

„Genau das habe ich damals mit angehört! Die beiden haben vor, das Anbis-System unter ihre Kontrolle zu bringen. Und sobald sie die Macht im System übernommen haben, wollen sie sich von den Zentralsystemen unabhängig erklären!“

„Das ist völlig unmöglich!“ erwiderte die Direktorin sofort. Entschieden lehnte sie sich in ihrem Sessel zurück. Ihre Stimme klang dabei aber so, als ob ihr Mund ganz trocken wäre.

„Aber genau das hab ich damals mit angehört“, beteuerte Nylla ihr. „Torx war vollkommen überzeugt davon, dass es ihm gelingen würde.“

„Dann ist er größenwahnsinnig“, erwiderte die Direktorin. „Es gibt massive Sicherheitsvorkehrungen, die eine Manipulation dieser Kraftwerke und dieses Hyperraumkanals verhindern. Man kann auch nicht einfach so die Macht im System übernehmen – dagegen ist unser politischer Apparat gewappnet. Und selbst wenn das doch gelingen sollte: Die Regierung auf Borla würde sofort intervenieren! Wenn hier zwei Leute einen Putsch anzetteln und sich von Borla abspalten wollen, dann würden die doch sofort mit ihrer ganzen Flotte anrücken. Und mit einer Bande von Schmugglern spielend leicht kurzen Prozess machen.“

Nylla rutschte unruhig auf ihrem Stuhl herum. Eigentlich hätte ihr das klar sein müssen: Dass niemand einer jungen Schmugglerin wie ihr so eine irre Geschichte glauben würde. Und doch saß sie hier und versuchte einer namhaften Polizeidirektorin genau das glaubhaft zu machen. Wie um alles in der

Welt sollte sie das schaffen?

„Leider ist es gar kein solcher Unsinn, wie es sich jetzt noch anhört“, ergriff dann Kheilo das Wort. Und Nylla war ihm dafür unendlich dankbar. „Hören Sie sich weiter an, was Nylla zu sagen hat.“

Die Direktorin überlegte eine Sekunde.

„Also schön“, sagte sie dann und gab Nylla ein Zeichen. „Bitte.“

Frisch ermutigt fuhr Nylla schnell fort: „Torx und sein Partner wollen das alles so schnell über die Bühne bringen, dass niemand mehr rechtzeitig reagieren kann. Bis die auf Borla etwas mitbekommen, soll schon alles vorbei sein und dann hat Torx die Möglichkeit, ein ganzes System als Geisel zu nehmen. Und was diese Sicherheitsvorkehrungen angeht: Die sind für die beiden kein Hindernis. Ganz im Gegenteil...“

Vier Wochen zuvor

„Sagen Sie mir: Was wissen Sie über die sogenannte *Impulspause*?“ fragte Torx seinen Gast. „Als Bewohner von Anbis City dürften Sie darüber sogar mehr wissen als ich.“

Impulspause? Mit dem Begriff konnte Nylla gar nichts anfangen. Sie versuchte sich in ihrem engen Luftschacht in eine gemütlichere Position zu bringen – doch mit jeder Bewegung verursachte sie Geräusche, die durch den ganzen Schacht hallten. Deswegen hielt sie sofort wieder still. Irgendwie war sie plötzlich wahnsinnig paranoid und fürchtete, dass die drei in Torx‘ Büro vielleicht etwas hören konnten...

Wo zum Henker bin ich hier nur reingeraten? Warum muss ich auch immer so neugierig sein?

„Die Impulspause...“, wiederholte der Politiker nachdenklich. „Die steht ungefähr alle dreizehn Monate an. Nämlich wenn unsere Sonne genau zwischen Anbis 2 und Anbis 6 steht.“

„Ganz genau“, sagte Torx. „Und wir können keinen Hyperraumkanal mitten durch eine Sonne leiten. Deswegen muss der Energieimpuls zwischen den beiden Planeten für kurze Zeit unterbrochen werden, etwa für eine halbe Stunde.“

„Das ist aber normalerweise kein Problem. Es wird einfach in den Stunden vorher mehr Energie von Anbis 6 übertragen, als wir benötigen. Diese Energie wird zwischengespeichert und während der Impulspause ins Energienetz gespeist.“

„Trotzdem ist der Kontakt nach Anbis City während der Zeit unterbrochen. Und das heißt: Wenn in dieser Zeit etwas mit den Kraftwerken passiert, merkt man das in der Stadt erst eine halbe Stunde später! Das sollte gerade genug Zeit für uns sein, um alle Kraftwerke in unsere Gewalt zu bringen. Dann müssen wir Anbis City nur noch den Saft abdrehen – und unser Ultimatum stellen...“

Vier Wochen später

An der Stelle hob die Direktorin plötzlich ihre Hand, um Nylla zu unterbrechen.

„Einen Moment“, sagte sie. „Das beantwortet zwar schon einige meiner Fragen – aber eine ganz entscheidende ist immer noch offen: Torx und sein Partner wollen die Kraftwerke um Anbis 6 übernehmen – aber wie? Wie wollen die beiden das anstellen?“

Nylla schnitt eine verdrießliche Grimasse. „Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht. Den Teil des Plans müssen die beiden be-

sprochen haben, bevor ich in den Luftschacht geklettert bin. Ich hab absolut keine Ahnung, wie die das anstellen wollen.“

„Uns kommt das auch sehr zweifelhaft vor“, mischte Vlorah sich ein. „Sieben hochgesicherte Kraftwerksstationen gleichzeitig einnehmen und das in nur einer halben Stunde – dazu bräuchte man schon eine ganze Armee. Für einen Schmugglerboss mit seinen paar Leibwächtern und einen einfachen Lokalpolitiker dürfte das eigentlich unmachbar sein.“

„Trotzdem scheint dieser Torx überzeugt davon, dass er das hinbekommt“, entgegnete Kheilo. „Wir wüssten auch gerne, woher er diese Zuversicht nimmt.“

„Das ist wohl der größte Teil des Puzzles, der uns noch fehlt“, fügte Alsth hinzu. „Abgesehen von der Identität dieses Politikers.“

„Nun gut, wie auch immer er es anstellt – angenommen Torx hat alle Kraftwerke in seiner Gewalt.“ Die Direktorin strich sich nachdenklich übers Kinn. „Dann wird er also damit drohen, Anbis City den Strom abzuschalten, wenn ihm nicht sofort die Herrschaft über das gesamte System überlassen wird.“

Sie sah skeptisch in die Runde. „Würde unsere Regierung wirklich darauf eingehen? Selbst wenn Anbis City im Dunkeln versinkt – ist das nicht immer noch besser, als einem irren Schmugglerboss die Macht zu überlassen? Außerdem müsste die Machtübernahme blitzschnell vonstattengehen, bevor Borla Wind davon bekommt und die Raumflotte losschickt. Auch das kommt mir sehr unwahrscheinlich vor.“

Noch während die Direktorin sprach, warfen die vier am anderen Tische sich vielsagende Blicke zu. Genau diese Fragen hatten die drei Ermittler Nylla auch gestellt. Und Nylla hatte ihnen bereits erklärt, wie Torx und sein Partner damit umge-

hen wollten.

„Genau da kommt nun eben unser unbekannter Politiker ins Spiel“, ergriff Kheilo das Wort. „Nur deswegen hat Torx sich überhaupt mit ihm verbündet – denn bis zu dem Punkt könnte er seinen Plan auch völlig allein durchziehen.“

„Aber damit der Plan funktioniert, braucht er jemanden in unserer Regierung“, erklärte Alsth. „Jemanden der im Stadtrat die Strippen zieht, sobald Torx sein Ultimatum stellt.“

„Ich verstehe.“ Die Direktorin nickte langsam. „Und ich nehme an, die beiden haben bei ihrem Treffen auch darüber ausführlich gesprochen?“ Sie blickte Nylla fragend an.

„Oh ja – das haben sie...“

Vier Wochen zuvor

Nylla hörte gebannt zu, während sie sich in ihrem engen, unbequemen Luftschaft weiterhin kaum zu rühren traute. Sie wusste gar nicht, ob sie schockiert oder fasziniert auf das reagieren sollte, was diese drei da besprachen. Im Moment überwiegte bei ihr die Verblüffung und Ungläubigkeit über die schiere Tragweite dieses Plans.

Gerade war es der Politiker, der das Gespräch in die Hand genommen hatte: „Nachdem wir unser Ultimatum gestellt haben, bleibt dem Stadtrat eigentlich gar keine andere Wahl. Es wird sehr zügig eine Abstimmung geben, ob der Notstand ausgerufen werden soll. Und die überwältigende Mehrheit wird unter solchen Umständen dafür stimmen – daran habe ich keine Zweifel.“

„Ja, richtig.“ Nun wieder Torx‘ Stimme. „Und was passiert dann genau, können Sie uns das nochmal erklären? Der Stadtrat

wird sich quasi selbst auflösen und einen einzelnen Stellvertreter bestimmen.... wie nannte sich der doch gleich?“

„Dictus“, meldete sich Gruth nach einigen Minuten der Passivität mal wieder zu Wort.

„Dictus war es, genau, genau.“ Torx klang auf einmal leicht amüsiert. „Ich muss schon sagen, ich habe mich sehr gewundert, als ich von diesem Konzept in den Statuten von Anbis City erfahren habe. Es erscheint mir irgendwie.... erschreckend anfällig für Missbrauch, wenn ich das so sagen darf.“

„Der Stadtrat wählt eine Einzelperson aus den eigenen Reihen aus, die für die Dauer des Notstands dessen sämtliche Aufgaben übernimmt“, erklärte der Politiker – und klang dabei ein bisschen defensiv. „Ein einzelner Mensch, der in Extremsituationen schnelle Entscheidungen treffen kann und nicht erst irgendwelche langwierigen Debatten führen und Gesetzesentwürfe durch alle Instanzen durchboxen muss.“

„Damit hätte ein Einzelner fast die gesamte Macht im Anbis-System.“ Torx klang immer noch geradezu ungläubig. „Da könnten Sie den Posten auch genauso gut gleich *Diktator* nennen....“

„Die Namensähnlichkeit ist nicht ganz zufällig – aber ursprünglich stammt das Dictus-Konzept aus dem alten Rom. Die Gründer von Anbis City haben das wohl für eine gute Idee gehalten.... Aber egal. Entscheidend ist doch, dass es sich hervorragend in unseren Plan einfügt.“

„Da muss ich widersprechen.“ Nylla glaubte zu hören, dass Torx auf seinem Schreibtisch herumklopfte. „Entscheidend ist vielmehr: Wenn es zur Dictus-Wahl kommt – wird es Ihnen gelingen, diese zu gewinnen?“

Für einen Moment war es still in Torx‘ Büro. Nylla biss sich

auf die Lippe und wartete gespannt auf die Antwort.

„Ich kenne meine Kollegen im Stadtrat“, antwortete der Politiker dann. „Ich weiß genau, wer für mich stimmen und wer auf jeden Fall gegen mich stimmen würde. Bei den Unentschlossenen sind so einige dabei, die ich gut einschätzen und mit ein bisschen Glück auf meine Seite ziehen kann. Und ich weiß, wer meine schärfsten Konkurrenten auf den Posten sind und wie ich sie mir notfalls vom Hals schaffen kann. Kurz gesagt: Ich bin äußerst zuversichtlich.“

Torx lachte daraufhin. Es war nur ein kurzes und ruhiges Lachen, aber irgendetwas irritierte Nylla daran. Einen Augenblick später wurde es ihr klar: Das war das erste Mal, dass sie ihren Boss richtig lachen hörte.

„Das hört sich wirklich gut an“, sagte er dann. „Und wenn alles so funktioniert, haben wir beide – Sie und ich – die volle Kontrolle über das Anbis-System. Wir können dann mit diesem System machen, was uns gefällt. Und ich habe da schon ein paar sehr gute Ideen....“

Erneut lachte Torx – und diesmal stieg auch der Politiker mit ein.

Vier Wochen später

Für eine längere Weile herrschte erst einmal eine bedrückende Stille in dem Büro.

Das war es also, dachte Nylla. Und irgendwie spürte sie gerade eine große Erleichterung, dass diese ganze Geschichte endlich draußen war. Als wäre plötzlich eine Last von ihr abgefallen, die sie die ganzen letzten Wochen mit sich herumgetragen hatte.

Schließlich ergriff die Direktorin wieder das Wort und sprach noch bedächtiger als bis jetzt. „Es liegt jetzt an uns, alles dagegen zu unternehmen, dass Anbis City von ein paar Gangstern übernommen wird. Und zwar möglichst schnell.“ Sie warf einen Blick in die Runde. „Die nächste Impulspause... Das ist also unsere Deadline. Und sie ist nicht mehr weit entfernt, richtig?“

„Die nächste Impulspause ist schon in acht Tagen“, verkündete Kheilo grimmig. „Dann steht unsere Sonne wieder zwischen Anbis 2 und Anbis 6. Das ist die Zeit, die uns noch bleibt.“

„Grob gesagt fehlen uns für die Aufklärung des Falls noch zwei wichtige Puzzlestücke“, ergriff Vlorah das Wort. „Erstens: Wer ist dieser verräterische Politiker? Und zweitens: Wie will Torx es schaffen, alle Kraftwerksstationen gleichzeitig einzunehmen?“

Die Direktorin atmete tief durch. „Ich hoffe, Sie haben sich bereits Gedanken darüber gemacht, wie Sie vorgehen wollen?“

„Ja, schon... das haben wir“, gab Kheilo zu. „Aber... zuerst wollten wir Sie nach Ihrer Meinung fragen. Dieser Fall hat eine größere Dimension angenommen, als wir am Anfang je gedacht hätten. Und nach allem, was Sie gerade erfahren haben... Wollen Sie überhaupt, dass wir drei den Fall behalten?“

Die Direktorin lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. Sie sah der Reihe nach Kheilo, Alsth und Vlorah schweigend an.

Dann sagte sie: „Dass dies kein normaler Fall sein würde, war mir persönlich von Anfang an klar. Nicht zuletzt deswegen haben wir uns für diese besondere Zusammenarbeit zwischen unserer Polizei und der Kosmopol entschieden. Sie wissen das wahrscheinlich nicht – aber ich war es, die das dem Bürgermeister und der Sicherheitskammer der Stadt ursprünglich vor-

geschlagen hat. Und die Herrschaften waren zuerst skeptisch, aber sie vertrauen mir. Und ich habe daraufhin Ihnen den Fall überlassen, weil ich *Ihnen* vertraue.“

Nylla beobachtete die beiden Kommissare genau. Die Worte ihrer Direktorin bedeuteten ihnen viel – das konnte sie ihnen deutlich ansehen.

„Wenn Sie allerdings der Meinung sind, dass Sie dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen sind“, fuhr die Direktorin fort, „werde ich schweren Herzens einen Ersatz für Sie finden müssen. Aber ich hoffe doch, dass Sie weiter machen, womit Sie begonnen haben.“

Kheilo und Alsth tauschten ernste Blicke aus. Nach kurzer stummer Kommunikation nickten sie sich zu und Kheilo setzte zu einer Antwort an.

Vlorah kam ihm jedoch zuvor: „Ich denke, diese Entscheidung steht außer Frage. Ich und die Kosmopol werden natürlich weiterhin mit Kommissar Kheilo und Alsth zusammenarbeiten.“

Nun starteten die beiden Kommissare die Kosmopol-Agentin völlig überrascht an. „Agent Vlorah“, entfuhr es Alsth. „Sagen Sie bloß, Sie wissen unsere Zusammenarbeit inzwischen zu schätzen....“

Doch Vlorah winkte humorlos ab. „Es wurden bereits viel zu viele Personen in diese Geschichte eingeweiht. Ich darf Sie nochmal daran erinnern: Das hier war ursprünglich ein reiner Kosmopol-Fall! Und nun wissen wir, dass Personen aus dem Verwaltungsapparat von Anbis City darin verwickelt sind! Wer weiß schon, ob dieser eine Politiker der einzige Mitverschwörer ist? Nein, das hier muss in einem möglichst kleinen Rahmen bleiben! Es ist völlig ausgeschlossen, dass wir noch weitere Instanzen hinzuziehen!“

Alsth sank förmlich in seinen Stuhl ein. „Okay, ich hätte es wissen müssen...“, murmelte er.

„Also ist es entschieden“, verkündete Kheilo. „Der Fall bleibt unter uns. Und außerhalb dieses Raums erfährt erst einmal niemand alle Einzelheiten.“ Er zupfte sich am Kinn. „Na gut – das bedeutet wohl, wir müssen uns die fehlenden Informationen selbst beschaffen. Und ich sehe dafür eigentlich nur eine Möglichkeit...“

„Dann wiederhole ich meine Frage von gerade eben noch einmal“, sagte die Direktorin. „Wie wollen Sie nun weiter vorgehen?“

„Es ist eigentlich ganz einfach.“ Alsth zuckte mit den Achseln. „Wir wissen ja, wo wir unsere Antworten finden können: Auf der Raumstation von diesem Torx! Und das heißt: Wir müssen die Station infiltrieren.“

Die Direktorin horchte auf, offensichtlich etwas überrascht. Doch nach einem Moment des Nachdenkens nickte sie langsam. „Das klingt nach einem sehr riskanten Vorhaben – aber ich fürchte fast, es wird uns nichts anderes übrig bleiben...“

„Acht Tage sind nicht viel Zeit – und solange wir niemanden einweihen können, sind unsere Ressourcen beschränkt.“ Kheilo sah entschlossen in die Runde. „Wir müssen in Rekordzeit jemanden undercover auf Torx‘ Raumstation einschleusen. Jemanden der Erfahrung mit solchen Einsätzen hat und notfalls gut improvisieren kann. Ich würde daher vorschlagen, dass Alsth diesen Part übernimmt.“

Nyllas Blick richtete sich sofort auf Alsth, als sie das hörte. *Er* sollte Torx‘ Raumstation infiltrieren? Also den Ort, an dem sie den Großteil ihres bisherigen Lebens verbracht hatte? Das erfüllte sie mit einem ziemlich mulmigen Gefühl. Ob er die ge-

ringste Ahnung hatte, worauf er sich da einließ? Diese Station konnte ein unglaublich gefährlicher Ort sein, wenn man ihn nicht kannte. Nicht auszudenken, was mit ihm passieren würde, sollte er dort entlarvt werden....

Doch Alsth wirkte sehr ruhig und entschlossen. „Das wäre nicht meine erste Undercover-Mission. Mein früherer Chef beim Einsatztrupp meinte immer, dass ich den Vorteil der Unauffälligkeit hätte, weil ich so ein Allerwelts-Gesicht habe. Gruth hat mich kurz am Raumhafen gesehen – aber wenn wir mit einer leichten Verkleidung nachhelfen, glaube ich kaum, dass er mich wiedererkennen würde.“

Doch die Direktorin wirkte noch skeptisch. „Denken Sie wirklich, dass Sie sich in die Schmugglerszene eingliedern können, ohne Misstrauen zu erregen? Vor allem wenn Sie aus heiterem Himmel dort auftauchen?“

Sofort nickte Nylla eifrig. Genau das hatte sie sich auch gedacht! *Ich wünschte, ihr hättet mit mir darüber geredet, bevor ihr eurer Chefin diesen Plan vorschlagt! Dann hätte ich es euch nämlich noch rechtzeitig ausreden können....*

Doch Alsth blieb zuversichtlich. „Nylla hat mir erzählt, dass öfters mal neue, unbekannte Gesichter auf dieser Station auftauchen und ihre Geschäfte abwickeln. Die verschwinden dann entweder schnell wieder oder stellen sich bei Torx vor und bitten um Aufträge. Es dürfte also kein Problem sein, wenn ich da plötzlich auftauche. Und was meine geringe Erfahrung im Schmugglermilieu angeht...“ Er unterbrach sich und sah vielsagend zu Kheilo hinüber.

Was kommt jetzt? Nylla kniff die Augen zusammen. *Irgendwas haben die beiden doch schon ausgeheckt....*

„Ich möchte, dass jemand mich auf den Einsatz begleitet“,

fuhr Alsth fort. „Jemand der sich perfekt in der Welt der Schmuggler auskennt und der mir jederzeit wertvolle Tipps geben kann, wie ich mich verhalten oder was ich sagen soll. Und der mich notfalls auch dort rausholen kann, wenn es brenzlig wird.“

„Ich verstehe“, sagte die Direktorin. „Sie wollen also doch noch eine weitere Person hinzuziehen?“

„Nicht... unbedingt.“ Alsth zögerte kurz und bäugte seine Chefin vorsichtig. Er schien unsicher zu sein, wie sie auf das reagieren würde, was er gleich vorschlagen wollte. „Es ist schließlich schon jemand hier, der dafür perfekt geeignet wäre. Ich hätte gerne, dass... Nylla mich begleitet.“

„Was?!“ Nylla war in ihrem Stuhl vorgeschossen. Sie starrte Alsth ungläubig an. „Willst du mich auf den Arm nehmen?“

Doch Alsth erwiderte ihren Blick nicht, sondern sprach weiter auf die Direktorin ein. „Ich schlage vor, dass Nylla sich mit einem kleinen Schiff in der Nähe der Station versteckt. Natürlich kann sie selbst nicht mit an Bord kommen, aber sie sollte möglichst nahe dran sein, um mit mir in Funkkontakt bleiben zu können. Sie könnte hinter irgendeinem Asteroiden parken, wo man sie von der Station aus nicht entdecken kann.“

Nylla konnte nicht verhindern, dass ihr der Mund offen stand. *Kann es sein, dass er das gerade wirklich ernst meint?!*

„Also, nur damit ich das richtig verstehe“, unterbrach die Direktorin ihn. „Sie wollen also eine Schmugglerin zu einer verdeckten Operation hinzuziehen. Einer Zwei-Personen-Operation bestehend aus Ihnen – und ihr.“ Sie deutete mit dem Kinn in Nyllas Richtung.

Erst jetzt fiel Nylla auf, dass die Direktorin gar nicht so überrascht zu sein schien. Zumindest bei weitem nicht so überrascht

wie Nylla selbst. Fast schien es, als hätte sie genau diesen Vorschlag schon kommen sehen. Das brachte Nylla fast noch mehr aus der Fassung.

Die Direktorin lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und musterte Alsth regelrecht amüsiert. „Ihnen ist hoffentlich klar, was Sie da gerade vorschlagen. Wenn dort draußen irgendetwas schiefgeht, liegt Ihr Schicksal komplett in Nyllas Händen. Erst gestern haben Sie sie noch selbst verhaftet – und heute wollen Sie ihr Ihr Leben anvertrauen?“

„Alsths Vorschlag klingt natürlich extrem gewagt – das wissen wir sehr gut“, bemerkte Kheilo. Es war offensichtlich, dass die beiden sich vor dem Treffen mit der Direktorin schon abgesprochen hatten. Erneut wünschte Nylla sich, sie hätten das auch *mit ihr* getan....

„Aber wir sind davon überzeugt, dass es funktionieren kann“, sprach Kheilo weiter. „Nylla hat keinen Grund mehr, gegen uns zu arbeiten. Wir können ihr kein wirkliches Verbrechen nachweisen – wenn man von ihren Taten am Raumhafen absieht, als sie um ihr Leben gerannt ist. Und außerdem will sie dasselbe wie wir: Torx unschädlich machen. Deswegen wird sie alles dafür tun, dass Alsth bei seiner verdeckten Operation Erfolg hat – da können wir uns sicher sein.“

„Außerdem haben wir noch ihr Schiff“, fügte Alsth hinzu. „Und solange wir das haben, wird sie sich ganz sicher nicht einfach aus dem Staub machen!“

Nylla drehte sich zu ihm und machte ein wütendes Gesicht. „Ich dachte, du hast damit nichts zu tun“, flüsterte sie.

„Darf ich auch etwas zu Protokoll geben?“ Vlorah hatte sich das alles für eine Weile angehört – aber nun konnte sie wohl nicht mehr hinter dem Berg halten. „Es zu sagen sollte eigent-

lich überflüssig sein, aber: Ich bin absolut gegen diese Idee!“

Oh, natürlich... Nylla rollte mit den Augen.

„Agent Vlorah...“, begann Kheilo.

Vlorah unterbrach ihn: „Ich halte es für völlig unverantwortlich, einer Schmugglerin – noch dazu einer fast noch minderjährigen – so eine entscheidende Rolle bei dieser Operation zu geben. Sie haben alle gerade gehört, wie viel auf dem Spiel steht. Und trotz allem, was Sie beide gerade gesagt haben: Man kann ihr auf keinen Fall trauen!“

Vlorah starrte Nylla finster an. Die erwiderte den Blick giftig, was Vlorah jedoch nicht im geringsten zu jucken schien. „Ich sage Ihnen das als jemand, der seit beinahe zwanzig Jahren mit Menschen von ihrem Schlag zu tun hat: Glauben Sie bloß nicht, diese junge Frau hätte irgendwelche Skrupel, Kommissar Alsth auf dieser Station dem Tod zu überlassen! Ich verspreche Ihnen, sie wird pausenlos nach einer Möglichkeit suchen, wie sie ihn hintergehen kann. Wenn sie sich den geringsten Vorteil davon verspricht, wird sie keine Sekunde zögern es zu tun!“

Nylla formte ihre Hand zu einer Faust und streckte Vlorah den Mittelfinger entgegen. Da sie das hinter ihrem Rücken und unterhalb der Augenlinie tat, bemerkte diese es nicht – trotzdem fand Nylla es unglaublich befriedigend.

„Gut, Agent Vlorah, Ihr Einwand ist natürlich berechtigt...“, begann die Direktorin.

„Ich dagegen würde sagen...“ Kheilo räusperte sich demonstrativ. „... als jemand, der seit *über* zwanzig Jahren beruflich Menschen beurteilt... Ich glaube, Sie tun Nylla unrecht. Sie ist keine von diesen skrupellosen Gangstern, denen man in unserem Beruf ständig begegnet. Nach meinen kurzen Gesprächen mit ihr gestern und heute bin ich davon überzeugt, dass Nylla

einen gewissen Ehrencodex und einen Sinn für Gerechtigkeit hat. Sie ist in einer verkommenen Welt groß geworden – aber sie ist kein schlechter Mensch. Ich denke, wir können ihr so weit vertrauen.“

„Das ist aber nicht...“, erwiderte Vlorah sofort.

„Kheilo hat Recht, wir...“, begann Alsth gleichzeitig.

„Herrschaften, wenn ich...“, versuchte die Direktorin sie zu übertönen.

In dem Moment trat Nylla mit voller Kraft gegen den Schreibtisch – und der Knall ließ alle drei augenblicklich verstummen.

„Wenn *ich* vielleicht auch mal gefragt werden könnte, ob *ich* bei dieser Sache mitmachen will?“ murrte Nylla.

Die Direktorin räusperte sich laut. Sie beugte sich in ihrem Stuhl nach vorne und sah Nylla ganz genau an. Diese bekam plötzlich wieder ein mulmiges Gefühl. Vielleicht hätte sie das gerade nicht tun sollen. Wie wertvoll dieser Schreibtisch wohl war?

Aber dann lächelte die Direktorin und sagte: „Es stimmt – Ihr Einwand ist berechtigt. Wir reden die ganze Zeit über Sie – aber nicht *mit* Ihnen.“ Sie lehnte sich wieder zurück. „Also gut: Wie sieht es aus? Möchten Sie uns bei dieser Mission helfen?“

Nylla machte schmale Lippen. Sie konnte spüren, wie Alsths und Kheilos gespannte Blicke auf ihr hafteten. Gleichzeitig glaubte sie Vlorahs leises Grummeln zu hören.

Nylla öffnete den Mund und legte sich ihre Worte zurecht. Dann überlegte sie es sich anders und sagte schlicht: „Nein.“

„Nylla...“, begann Alsth sofort.

Doch sie hob eine Hand, um ihn zu unterbrechen. „Aber ich will mein Raumschiff wieder haben!“ sagte sie energisch. „Und

ich will Torx in den Hintern treten. Das heißt für mich: Ich bin dabei!“

Man konnte Alsth nun deutlich ansehen, wie erleichtert er war. Und wie sehr er sich auf seine Mission freute. *Das könnte mit diesem Kerl sogar ganz lustig werden*, dachte Nylla.

„Dann steht meiner Entscheidung wohl nichts mehr im Weg.“ Die Direktorin erhob sich von ihrem Stuhl, trat hinter ihn und stützte sich mit den Ellenbogen auf die Lehne. Es wirkte ein bisschen wie ein Ritual – Nylla ging jede Wette ein, dass sie das häufig tat, wenn sie eine schwerwiegende Entscheidung zu treffen hatte.

„Sie haben mir die Vorteile und Nachteile einer solchen Mission genannt – und ich kann alle gut nachvollziehen“, sagte die Direktorin, während sie in die Runde blickte. „Aber letztendlich geht es hier um die Sicherheit von Anbis City. Ich muss beurteilen, was für unsere Stadt am besten ist. Wovon geht die größere Gefahr aus? Von einer ganzen Raumstation voller Gangster, die einen Putsch planen und dafür bereit sind über Leichen zu gehen? Oder von einer einzelnen jungen Frau, die vielleicht – oder vielleicht nicht – ausschließlich auf ihren Vorteil aus ist? Ich denke, diese Entscheidung fällt mir relativ leicht.“

Dann lächelte sie und sah Alsth an. „Ich werde die Mission genehmigen.“

Alsth nickte grinsend. „Vielen Dank, Frau Direktorin.“

„Auch wenn ich Ihre Entscheidung durchaus nachvollziehen kann, das wird der Kosmopol-Direktion nicht gefallen“, bemerkte Vlorah. „Sie gehen da ein äußerst hohes Risiko ein.“ Beachtlich war, dass man ihr dabei keine Spur von Ärger oder Frust anhörte. Sie hatte sich gut im Griff, das musste Nylla ihr lassen.

„Wir werden sehen, wie sich die Sache entwickelt.“ Die Direktorin nahm nun wieder in ihrem Stuhl Platz. „Kommissar Alsth, Nylla, Sie können schon morgen aufbrechen, dann verlieren wir keine Zeit. Ich werde mich noch darum kümmern, dass man Ihnen zwei passende Raumschiffe bereitstellt. Kommissar Kheilo, Agent Vlorah, Sie werden hier in der Stadt bleiben und zusammen weiterermitteln?“

Kheilo nickte. „Richtig, wir werden weiter versuchen, die Identität dieses verräterischen Politikers aufzudecken.“

„Einwandfrei.“ Die Direktorin klopfte auf ihren Tisch „Dann ist dieses Gespräch hiermit beendet!“

Relativ früh am nächsten Tag betrat Alsth einen kleinen Schiffshangar am Raumhafen, den die Polizei dauerhaft gemietet hatte. Hier waren die Einsatzshuttles untergebracht, die gerade nicht diensttauglich waren, und einige Sondermodelle für spezielle Einsätze. Alsth trug einen großen Rucksack auf dem Rücken, den er gestern noch bis spät abends gepackt hatte.

Er sah sich kurz um und entdeckte Nylla, die schon da war und in einem kleinen Wartebereich herumsaß. Alsth musste sich ein Grinsen verkneifen, als er ihre Eskorte bemerkte: Es waren nicht nur zwei Polizisten zu ihrer Bewachung eingeteilt, auch die Raumhafensicherheit hatte zwei ihrer Leute hergeschickt, um auf Nylla aufzupassen. Offenbar erinnerte sich die Raumhafenleitung noch gut an das Chaos, das Nylla bei ihrem letzten „Besuch“ hier angerichtet hatte.

Jedoch zeigte Nylla nicht das geringste Interesse daran, einen Fluchtversuch zu starten oder ihre Wachen ähnlich zu vermöbeln wie diese Secus vor zwei Tagen. Sie beachtete das Sicherheitsquartett nicht einmal, sondern lümmelte nur gelangweilt

über zwei Sitzplätze ausgestreckt auf ihrer Wartebank. Als Alsth auf sie zutrat, sah sie ihn zuerst nur fragend an – bis sie zwei Sekunden später begreifend die Augen aufriß.

„Nette Verkleidung“, bemerkte sie grinsend.

Alsth strich sich über den schwarzen Kinnbart, den eine Stylistin vom polizeilichen Zeugenschutz-Dienst ihm heute Morgen angelegt hatte. Sein Haar hatte sie ihm zu einer Stoppelfrisur heruntergeschnitten und schwarz gefärbt, sodass es zur Farbe des Barts passte. Zusätzlich hatte sie mit Kalkinjektionen seine Gesichtszüge leicht verändert und mit irgendeinem Bindemittel die Haut in seinem Gesicht und an den Händen etwas elastischer gemacht, sodass er ein paar Jahre älter aussah. Und schließlich war er noch mit ein paar abgetragen aussehenden Fliegerklamotten ausgestattet worden.

„Sollte ich jetzt beunruhigt sein?“ fragte er, während er an Nyllas Bank herantrat. „Eigentlich soll mich ja niemand mehr in dieser Verkleidung erkennen. Aber du hast mich schon nach zwei Sekunden erkannt.“

„Keine Sorge.“ Nylla zuckte mit den Achseln. „Für Gruth reicht die Maskierung auf jeden Fall.“

„Dann bin ich ja beruhigt.“ Alsth stellte seinen Rucksack neben Nyllas Bank ab. Nylla selbst war mit deutlich weniger Gepäck ausgestattet – da sie die ganze Zeit im Schiff bleiben würde, genügte ihr eine kleine Tasche. Man hatte ihr einige Alltagsutensilien und ein paar ihrer Klamotten aus ihrem Raumschiff bringen lassen. Selbst an Bord zu gehen hatte man ihr nicht erlaubt.

Alsth blieb mit verschränkten Armen vor Nyllas Bank stehen und sah sich kurz um. „Wir müssen noch eben warten, bis meine Kollegin kommt, die uns die beiden Raumschiffe übergibt.“

Ich bin schon gespannt, was man uns da für unsere Mission andrehen will.... Sollte aber nicht mehr lange dauern.“

„Okay.“ Nylla richtete sich auf und deutete auf den Platz neben sich auf der Bank, der dadurch frei wurde. „Darf ich dich etwas fragen, solange wir warten?“

Alsth nahm neben ihr Platz. „Klar doch. Was denn?“

Nylla rückte näher an ihn heran und sah ihn eindringlich an. „Sag mir ganz ehrlich: Warum zum Henker hast du vorgeschlagen, dass ich mitkommen soll?“

Diese Augen... So aus nächster Nähe fand er ihre ausdrucksstarken grünen Augen unheimlich fesselnd, sodass Alsth sich für einige Sekunden auf gar nichts anderes konzentrieren konnte.

Aber dann versuchte er schnell ein cooles Grinsen aufzusetzen, um den Moment zu übertünchen. „Aus genau dem Grund, den ich gestern bei unserer Besprechung genannt habe: Du bist am besten dafür geeignet. Du kennst dich dort aus, wo ich hin will.“

„Und du hast überhaupt keine Bedenken, mir zu trauen?“

Alsth bemühte sich ihrem forschenden Blick standzuhalten und zuckte lässig mit den Achseln. „Willst du sagen, ich *kann* dir nicht trauen?“

Nylla stieß einen kurzen Lacher aus. „Mein lieber Alsth.... Ich bin eine Schmugglerin und du ein Cop. Wir stehen auf zwei Seiten, die von Natur aus nicht zusammenpassen. Außerdem kennst du mich erst seit zwei Tagen und bei unserer ersten Begegnung hätte ich dich fast mit einem Frachtwagen zerquetscht. *Natürlich* kannst du mir nicht trauen!“

Alsth musste darüber kichern. „Immerhin bist du ehrlich. Und diese Herrschaften hier werden dir sicherlich zustimmen.“

Er wies andeutungsweise auf die vier Sicherheitsleute, die mehr oder weniger ausdruckslos in ihre Richtung starrten.

Dann lehnte er sich zurück. „Um die Wahrheit zu sagen, ich traue dir auch nicht. Aber wie ich schon der Direktorin gesagt habe: Wir haben im Moment das gleiche Ziel. Das heißt, du hast entweder die Möglichkeit mir zu helfen oder eine ziemlich große Dummheit zu machen. Und zum Dummheiten machen bist du meiner Meinung nach zu schlau.“

„Wie nett von dir“, erwiderte Nylla sarkastisch. „Ich frage mich, warum du mich für so wahnsinnig schlau hältst. Vielleicht weil ich dich vorgestern beinahe übertölpelt hätte? Hey, vielleicht solltest du dir mal überlegen, ob das nicht mehr über dich aussagt als über mich.“

Alsth machte schmale Lippen. „Vielen Dank, sehr freundlich. Aber wenn wir schon so ehrlich sind: Es gibt in Wahrheit noch einen zweiten Grund, warum ich dich auf diese Mission mitnehmen wollte.“

Nylla hob die Augenbrauen. „Wenn du erwartest, dass ich dir was koche....“

„Oh Gott, nein!“ Alsth lachte laut. „Nein, es geht tatsächlich um unseren Schlagabtausch vorgestern am Raumhafen. Du hast mich dort ordentlich ins Schwitzen gebracht. Was du da so alles an Tricks und Fähigkeiten und Kunststückchen abgeliefert hast.... Ich war schon sehr beeindruckt. Und das hat mich einfach neugierig gemacht. Schon allein um mehr über dich zu erfahren wollte ich dich hier dabei haben.“

Darauf schwieg Nylla erstmal für zwei, drei Sekunden. Aber dann antwortete sie mit ihrem typischen streitlustigen Tonfall. „Na, wenn du da nicht mal mächtig enttäuscht wirst. Ich bin

auch nur ein einfaches Mädchen, das versucht über die Runden zu kommen. An mir ist absolut nichts Besonderes.“

Alsth sah sie mit schmalen Augen an. „Ich glaube, du hast mehr auf dem Kasten, als du zugeben willst. Und dieser Gruth und seine Freunde sind da anscheinend nicht viel anders. Ich dachte schon fast, ihr wärt ausgebrochene Mutanten oder so...“

Er winkte schnell ab, als er Nyllas verwirrten Blick sah. „Egal. Aber es liegt irgendwie an dieser Raumstation, die ich bald besuchen werde, nicht wahr? Ich glaube, ihr wurdet dort gedrillt, eure Fähigkeiten gezielt zu trainieren. Sodass ihr perfekt auf dieses Leben als Schmuggler oder Söldner vorbereitet seid. Hab ich nicht recht?“

Nylla schien zunächst nicht sicher zu sein, ob sie darauf antworten sollte. Aber dann nickte sie zögerlich. „Torx“, fügte sie knapp hinzu.

„Euer Boss hat euch wohl ziemlich hart rangenommen.“

„Der Kerl hat wirklich hohe Erwartungen an seine Leute. Zum Beispiel lässt er nur Schmuggler für ihn arbeiten, die regelmäßig sein Trainingsangebot ausschachten. Wie bei fast allem, was Torx macht, steckt eine Art Handel dahinter: Geh täglich schwimmen oder stell dich aufs Laufband und du bekommst einen frischen Auftrag. Gewinne eins der regelmäßigen Kampfturniere und du darfst dir dein nächstes Geschäft aussuchen. Und den Premium-Coup bekommst du, wenn du dich auf der höchsten Schwierigkeitsstufe im Flugsimulator beweist. Torx legt großen Wert darauf, dass seine Leute Körper und Geist fit halten.“

Dann verstellte Nylla ihre Stimme, um krächzig und befehlend zu klingen: „*Unschlagbarkeit ist die Tochter von Disziplin*“

und Training! Diesen Satz benutzt er jeden Tag mindestens ein Dutzend mal.“

„Tja, anscheinend hat er damit recht. Wenn sogar die Kosmopol bis vor kurzem noch nichts von eurem Verein wusste, müsst ihr wirklich gut sein.“

Nylla grinste und drückte ihren Zeigefinger gegen Alsths Brust. „Willst du vielleicht deinen Job hier als Cop an den Nagel hängen und lieber bei Torx ins Schmuggelgeschäft einsteigen? Dann solltest du dich so früh wie möglich im Trainingsraum blicken lassen. Und nur wenn Torx am nächsten Tag von allen zu hören kriegt: ‚Mann, der Neue ist aber mächtig gut drauf!‘, erst dann wird er dich in eins seiner Raumschiffe lassen.“

„Ich werd‘s mir merken... Und was müsste ich tun, wenn ich sogar ein eigenes Raumschiff haben will – so wie du?“

Nylla zuckte mit den Achseln. „Ich schätze, das geht nur, wenn du viele Jahre lang deinen Job ordentlich machst und keinen Mist baust.“

Alsth stutzte. „Viele Jahre lang? Du müsstest dann ja schon als Kind angefangen haben. Wie lange bist du denn schon Schmugglerin?“

Nylla ließ ihren Blick schweifen. „Eigentlich schon immer. Ich bin ins Geschäft hineingeboren worden. Auf die Station bin ich... ich glaube mit vier oder fünf gekommen, kurz nachdem meine Mutter gestorben ist.“

„Deine Mutter ist...“ Alsth schluckte die Überraschung herunter. „Das tut mir leid...“

Doch Nylla winkte nur ab. „Dein Mitleid kannst du dir sparen. Kauf ich dir sowieso nicht ab.“

Ihre Reaktion brachte Alsth für einen kurzen Moment aus dem Konzept. Er hatte es absolut ehrlich gemeint, doch sie zog das von vornherein nicht einmal in Betracht – das irritierte ihn und ärgerte ihn auch ein bisschen. Aber irgendwie spürte er auch, dass es nichts bringen würde, ihr zu widersprechen. Also ließ er es fürs erste gut sein und griff das Gespräch wieder auf: „Und wann hast du dann dein Raumschiff bekommen?“

„Mit vierzehn.“ Auch Nylla tat ganz so, als wäre nichts weiter gewesen. „Ab dann bin ich völlig selbständig für Torx Aufträge geflogen.“

„Wie viele Flüge hast du denn schon gemacht?“

„Ach.... unzählige. Ich hab meistens die freien Aufträge angenommen. Irgendwelches Zeug von einem Händler abholen und zu einem anderen bringen war mir irgendwie zu langweilig. Stattdessen hat Torx mir meistens gesagt, was er als nächstes braucht, und ich hab geschaut, wo ich das herbekommen kann. Natürlich möglichst günstig und in bestmöglicher Qualität.“

Alsth nickte beeindruckt. Je mehr sie ihm über sich und ihr bisheriges Leben erzählte, desto mehr stieg seine Anerkennung. Es war kein einfaches Leben für so eine junge Frau, doch sie schien es perfekt gemeistert zu haben – bis vor kurzem.

„Und dann meinst du wirklich, du bist nur irgendein einfaches Mädchen?“ hakte er nach. „Für mich klingt das alles so, als wärst du eine ziemlich gute Schmugglerin gewesen.“

Nylla rümpfte die Nase. „Ich hab einfach nur meine Arbeit gemacht. Es gab bessere als mich. Obwohl Torx mir ständig weiß machen wollte, dass ich seine absolute Geheimwaffe war. Ganz zufällig hat er mich kurz danach immer auf die gefährlichsten und am besten bewachten Strecken geschickt. Zum

Beispiel die Delbion-Quess-Route oder was ähnlich Mörderisches.“

„Und das hätte er nicht gemacht, wenn er dich für durchschnittlich gehalten hätte, oder?“

Nylla lachte auf. „Für durchschnittlich vielleicht nicht, aber für entbehrlich. So läuft das bei uns. Und ich war für Torx sogar so entbehrlich, dass er mich vor kurzem aus der Luftschleuse jagen wollte.“

„Okay..... so kann man das wohl auch sehen...“

Nylla sah ihn abschätzig an. „Mir fällt gerade auf, dass du genau wie Torx bist. Du willst mir auch ständig weiß machen, wie gut ich deiner Meinung nach bin. Und dann schickst du mich auf eine Mission zu den Leuten, die mich umbringen wollen.“

Alsth biss sich auf die Zunge. So hatte er das wirklich nicht gemeint! Warum sträubte sie sich nur so gegen jedes kleine Kompliment? „Jetzt komm schon!“ versuchte er es noch einmal. „Du bist mit *vierzehn* alleine durch die Gegend geflogen, hast die gefährlichsten Aufträge bekommen und lebst immer noch.... Denkst du nicht, dass du vielleicht *ein bisschen* was drauf hast?“

Nylla seufzte. „Okay, du hast völlig recht. Ich bin toll. Fantastisch. Die beste Schmugglerin des Universums. Zufrieden?“

„Vielleicht, wenn dieser sarkastische Tonfall nicht wäre.... Aber lassen wir es.“ Alsth machte eine kapitulierende Geste. „Hast du dir das Schmuggeln ganz allein beigebracht? Oder hat dir jemand gezeigt, wie’s geht?“

„Die meisten Erfahrungen muss man wohl selbst sammeln, sozusagen durch Versuch und Irrtum.“ Nylla grinste. „Ich könnte dir jede Menge Geschichten über Schlamassel erzählen, in

die ich schon gerutscht bin, aber bis ich fertig bin, wäre Torx schon der Herrscher über dieses System.“ Dann wurde ihre Miene wieder ernst und nachdenklich. „Aber es gab da... jemanden... der mir die Grundlagen beigebracht hat. Er war für mich so eine Art Mentor....“

„Dein Vater?“ vermutete Alsth. Da ihre Mutter früh gestorben war, hielt er das für am naheliegendsten.

Doch Nylla schüttelte sofort den Kopf. „Nein....“ Sie zog ihre Stirn in Falten. „Von dem habe ich nur gelernt, wie man sich am besten aus dem Staub machen kann....“

Alsth horchte auf. „Wie darf ich das jetzt verstehen?“

Nylla winkte ab, um zu signalisieren, dass sie diesem Thema nicht viel Bedeutung abgewinnen wollte. „Mein Vater hätte dir und Torx sicher widersprochen. Für ihn war ich wohl *nicht* gut genug.“

Das verschlug Alsth für einen Moment die Sprache und er konnte sie erst einmal nur verdutzt anstarren. Dann begann er zu überlegen, wie er darauf jetzt am besten antworten sollte – oder ob er lieber gar nicht weiter nachhaken sollte.

Doch er kam nicht mehr dazu.

„Guten Morgen!“ ertönte eine vertraute Stimme hinter Alsth.

Er wandte sich um und entdeckte seine Kollegin Ariju, die eilig auf ihn zukam. Wie immer, wenn Kheilo und er technische Unterstützung brauchten, war Ariju die erste Anlaufstelle in ihrer Abteilung. Und wie immer war sie schon am frühen Morgen auffällig gut gelaunt.

Sie war relativ jung, sogar noch jünger als Alsth, aber eine absolute Expertin für so ziemlich alles, was mit Computern und Technik zu tun hatte. Und sie hatte eine Vorliebe für bunte und leicht kitschige Kleidung, was man auch heute wieder sehen

konnte: Sie trug einen Faltenrock mit Blumenmuster und dazu eine blau-weiße Bluse, die Alsth irgendwie an eine Matrosenuniform erinnerte. Ihre langen, braunen Haare hatte sie zu zwei seitlichen Zöpfen gebunden, was ihr mädchenhaftes Erscheinungsbild noch verstärkte.

„Hey, Alsth“, begrüßte sie ihn mit ihrer typischen hellen, vergnügten Stimme. „Und du musst Nylla sein. Hallo, ich heiße Ariju. Und ich soll euch das Schiff für eure kleine Mission aushändigen.“

„Morgen, Ariju“, erwiderte Alsth, während er sich von der Bank erhob. „Langsam sollte ich mir wohl wirklich Sorgen machen. Du bist schon die zweite heute, die mich trotz meiner Verkleidung ohne Probleme erkennen kann.“

Ariju zeigte ihm ein breites Lächeln. „Keine Sorge, Alsth, ich hab schließlich erwartet, dich hier zu finden, sonst hätte ich dich wohl nie erkannt. Cooler Bart übrigens.“

„Schönen Dank auch“, erwiderte Alsth grinsend. „Aber hab ich das gerade richtig gehört, wir bekommen nur *ein* Schiff? Ariju, wir brauchen für unsere Mission aber unbedingt *zwei* Schiffe!“

Doch Ariju lächelte nur geheimnisvoll. „Keine Sorge, Alsth. Es ist zwar nur ein Schiff – aber ein ganz besonderes.“ Sie lief an ihnen vorbei und winkte sie mit sich. „Kommt doch einfach mit, dann erklär ich es euch!“

„Das ist die *Tawain!*“ verkündete Ariju und deutete dabei auf ein kleines Schiff, das in einer Ecke der Halle stand.

Es sah eigentlich nicht viel anders aus als ein herkömmliches Shuttle, mit dem kleinen Unterschied, dass die Triebwerke sich *über* dem Rumpf befanden anstatt *an der Seite*. Etwas eigenwil-

lig fand Alsth die ausgeprägte Einschnürung in der Mitte des Schiffes, die es längsseitig beinahe in zwei Hälften teilte. Es gab nur ein recht schmales Verbindungsstück auf Höhe des Cockpits. Und die Andockluken links und rechts waren auch ungewöhnlich weit vorne. Aber irgendwas würden sich die Designer dabei wohl gedacht haben.

Er bemerkte, dass Nylla das Schiff sehr genau und interessiert betrachtete. Klar, sie war eine viel größere Raumschiff-Expertin als er.

„Die *Tawain* kommt frisch aus der Werft im Sektor G9, deswegen hat sie noch keinen Registrierungscode“, erklärte Ariju. „Das war ja auch einer eurer Wünsche. Eigentlich ist sie ein Prototyp für die Raumpatrouille und soll demnächst im Einsatz getestet werden. Aber ich nehme an, eure Mission ist auch ein guter Test.“

Alsth war immer noch eher skeptisch. „Ariju, du kennst die Details unserer Mission nicht, aber vertrau mir, ein Schiff allein reicht dafür nicht. Wir müssen...“

„Ich werd verrückt!“ entfuhr es Nylla in diesem Moment. Sie starrte die *Tawain* verblüfft an. „Das sind ja *zwei* Schiffe!“

Ariju lachte. „Siehst du, Alsth, deine neue Assistentin hat es schon kapiert.“

„Ich bin nicht seine Assistentin“, murrte Nylla.

Unterdessen sah Alsth sich das Schiff nochmal genauer an.

Dann erkannte er es auch: Alle Schiffsteile waren anscheinend doppelt vorhanden! Es waren nicht einfach nur *zwei* Antriebsdüsen, sondern insgesamt vier! Außerdem gab es zwei Bug- und zwei Heckgeschütze, zwei Schildgeneratoren, zwei Hyperraumstimulatoren und zwei Sensorplatten. Und alles war perfekt symmetrisch auf die zwei Schiffshälften verteilt.

Und das Verbindungsstück zwischen den beiden Hälften bestand in Wirklichkeit aus zwei verbundenen Andockschleusen. Sie waren exakt so groß wie die äußeren Luken und an exakt der gleichen Position am Schiff. Wenn die beiden Hälften getrennt wären, wären beide ein voll funktionsfähiges Schiff für sich – nur halb so schmal!

„Wow“, entfuhr es Alsth. „Das ist ja genial.“

Ariju lächelte erfreut. „Die Patrouillen müssen im Einsatz oft jemanden verfolgen, der sich mit jemand anderem trifft. Wenn die beiden sich wieder trennen, musste man sich bis jetzt immer entscheiden, welchen der beiden man weiterverfolgt und welchen man ziehen lässt. Mit der *Tawain* wäre das Problem gelöst. Sie kann sich einfach aufteilen und *beiden* hinterher fliegen.“

„Ah, ich verstehe!“ Alsth nickte und warf einen Blick zu Nyl-la hinüber. Sie hatte das alles schon viel eher erkannt und war auch sichtlich beeindruckt. „Im kombinierten Zustand sieht man ihr auf die Schnelle nicht an, dass es auch zwei Schiffe sein können.“

„Genau“, stimmte Ariju zu. „Und wenn sie getrennt sind, sieht jede Hälfte wie ein normales Schiff aus und die Bösewichte können nicht ahnen, dass irgendwo noch eine zweite Hälfte rumfliegt, vor der sie sich in Acht nehmen müssen. Ich kann euch sagen, das fand die Raumpatrouille sehr praktisch.“

„Und für uns passt es auch perfekt“, erkannte Alsth. „Ich hab zwar in meiner Ausbildung die Grundlagen des Weltraumflugs gelernt, aber ein besonders guter Pilot bin ich nicht. Das macht aber nichts, weil ich eine viel bessere Pilotin dabei habe, die einfach mit dem ganzen Schiff starten kann. Erst kurz vor dem Ziel können wir uns aufteilen, dann muss ich nur das letzte

kleine Stück selbst fliegen.“ Er nickte anerkennend. „Ja, wirklich, diese Idee gefällt mir immer besser!“

„Die Steuerung der *Tawain* ist größtenteils identisch mit herkömmlichen Shuttles“, erklärte Ariju. „Nur die Kontrollen zum Abtrennen und Zusammenfügen sind neu. Komm doch mit rein, dann zeig ich dir schnell, wie das funktioniert.“

„Am besten erklärst du es gleich auch Nylla, weil sie die meiste Zeit am Steuer sitzen wird.“

„Klar, kann ich machen.“ Ariju zuckte mit den Achseln. „Wenn du ihr den Pilotenstuhl überlassen willst...“

„Ach, warum denn nicht?“ Er grinste Nylla schief an. „Sie ist die beste Assistentin, die ich je hatte...“

Wenig später war die *Tawain* mit ihren beiden Passagieren auch schon unterwegs in Richtung Anbis 6. Ariju hatte sich nach einer kurzen Einweisung wieder verzogen und nachdem Alsth und Nylla noch schnell ihr Gepäck an Bord gebracht hatten, war bereits die Startfreigabe des Raumhafens eingetroffen. Also war Nylla gestartet und hatte sich nicht lange damit aufgehalten, die Atmosphäre von Anbis 2 zu verlassen. Der Flug würde nur ein paar Minuten dauern, schließlich verließen sie das Sonnensystem nicht.

Innen im Schiff war tatsächlich auch alles doppelt vorhanden, inklusive zweier komplett eigenständiger Cockpits. Jeder von ihnen hatte eins besetzt, Nylla saß im Pilotenstuhl auf der rechten Seite, Alsth auf der linken. Noch konnte er sich aber zurücklehnen und Nylla die komplette Steuerung überlassen.

Er überlegte hin und her, ob er ihr Gespräch von vorhin noch einmal aufnehmen sollte. Ariju hatte sie unterbrochen, gerade als Nylla ihm etwas über ihren Vater erzählt hatte. Die Art und

Weise, wie sie über ihn gesprochen hatte, hatte Alsth ziemlich erschrocken. Jetzt war er neugierig und würde zu gerne mehr darüber erfahren.

Aber sollte er sie nochmal damit traktieren? Sehr wahrscheinlich würde sie ihm ohnehin nichts allzu Persönliches erzählen wollen. Außerdem hatte sie schon deutlich gemacht, dass sie ihm seine Anteilnahme gar nicht abkaufte. Also würde sie vermutlich wieder nur mit einem bissigen Spruch oder ähnlichem antworten. Andererseits – über irgendwas sollten sie sich während des Flugs wohl unterhalten. Die Stille wurde gerade so langsam ein bisschen unangenehm....

Er wollte gerade den Mund aufmachen – da kam sie ihm zuvor:

„Wir sind bald in Sensorenreichweite der Station“, bemerkte sie. „Langsam sollten wir vielleicht loslegen.“

Alsth sah auf den Sichtschirm, auf dem Anbis 6 immer größer wurde. Das rote Licht des Gasriesen schien bereits in die Pilotenkabine. *Na gut, dachte er, damit hätte sich das erledigt. Vielleicht kann ich sie in den nächsten Tagen nochmal danach fragen....*

„Einverstanden“, sagte er laut, richtete sich in seinem Stuhl auf und legte die Hände schon mal auf die Steuerkonsole. „Du kannst den Trennvorgang einleiten.“

„Okay.... Ich schließe jetzt die Zwischenluke und docke dann ab. Mach's gut, Alsth.“

„Tschau, Nylla.“

Die innere Schleuse fuhr zu und Alsth war auf seiner Hälfte der *Tawain* allein. Er beobachtete auf dem Monitor, wie sich die beiden Hälften langsam voneinander entfernten. Gleichzeitig piepste etwas in seinem Ohr.

„Hey, hörst du mich? Funktioniert dieses Ding?“ hörte er Nyllas Stimme durch die kleine Ohrsonde, die Alsth vor dem Abflug in einen seiner Gehörgänge eingesetzt bekommen hatte.

„Einwandfrei“, antwortete er. „Hörst du mich auch gut?“

„Na ja. Du klingst ein bisschen so, als ob du gerade unter Wasser wärst. Aber ich kann dich verstehen. Hör zu, damit es keine Missverständnisse gibt: Meine Hälfte heißt ab jetzt *Tawain 1*, deine heißt *Tawain 2*, okay?“

„In Ordnung!“

„Ich werde mir jetzt einen hübschen kleinen Asteroiden hier in der Nähe suchen, hinter dem ich mich verstecke. Du nimmst jetzt am besten Kurs auf die Station.“

Nylla gab Alsth ein paar Koordinaten durch, die er in den Navigationscomputer eingab. Kurz darauf erschien ein Objekt auf dem Sensorschirm der *Tawain 2*, bei dem es sich ganz offensichtlich um eine Raumstation handelte. Fast im selben Moment empfing er von genau dieser Station einen Funkspruch.

„Unbekanntes Schiff. Sie haben sich dem Sicherheitsbereich unserer Station genähert. Identifizieren Sie sich und geben Sie den Grund für Ihre Annäherung an.“

„Pass auf, was du denen erzählst“, flüsterte Nylla ihm zu.

„Guten Morgen, ich bin.... *Django!*“ sagte Alsth laut. „Ich habe gehört, dass man auf Ihrer Station ein bisschen Kohle machen kann, wenn man ganz bestimmte Talente hat. Ich bitte um Erlaubnis anzudocken.“

„Tja, Django“, erwiderte die Stimme. „Wo haben Sie *so etwas* denn gehört, wenn ich fragen darf?“

Alsth schluckte. Was sollte er jetzt antworten?

„Sag ihm, du hättest im *Stinkenden Bullen* davon gehört“, meldete sich Nylla.

Dankbar wiederholte Alsth Nyllas Worte laut und wartete gespannt auf eine Antwort.

„Interessant...“ Die Stimme klang beeindruckt. „Und wer hat Ihnen dort diese seltsame Geschichte aufgetischt?“

„Sag, es war eine gewisse *Triena*!“

Alsth gab auch diesen Namen durch, von dem er noch nie etwas gehört hatte.

Die Stimme blieb eine Weile stumm. In dem Moment wurde Alsth eine Sache klar: Nylla hatte jetzt ein voll funktionstüchtiges Raumschiff und war alleine damit unterwegs. Wenn sie vorhatte, ihn zu hintergehen, war *genau jetzt* der perfekte Zeitpunkt! Womöglich hatte sie ihn gerade dazu gebracht, irgendeinen Unsinn zu erzählen, der ihn sofort auffliegen ließ. So konnte sie ihn sich ganz leicht vom Hals schaffen und völlig unbehelligt verduften...

Nervös knirschte er mit den Zähnen. Die ließen sich gerade mächtig Zeit mit der Antwort – oder kam es ihm nur so vor?

„Gut, Sie dürfen andocken!“ erklärte die Stimme dann. „Suchen Sie sich einen guten Platz aus!“ Daraufhin wurde die Verbindung beendet.

Erleichtert setzte Alsth den Anflug fort und hielt auf die von ihm aus gesehen „rechte Seite“ der Station zu, weil der Bordcomputer ihm dort einige Andockplätze anzeigte. Das Gebilde war annähernd würfelförmig und größer, als Alsth gedacht hatte. Es hatte wohl mindestens zehn Decks und noch dazu einen großen Energiespeichertrakt, der wie ein Zacken an der „Unterseite“ der Station herausstach.

Dann erschrak er kurz, als Nyllas Stimme wieder in seinem Ohr ertönte: „Okay, so weit, so gut... *Django*. An Bord bist du schon mal. Nettes Pseudonym übrigens!“

„Danke!“ Alsth kam sich jetzt etwas dumm vor, weil er immer noch an Nylla und vor allem an seiner eigenen Menschenkenntnis gezweifelt hatte. Er nahm eine der unbesetzten Andockstellen der Station in die Zielerfassung und musste jetzt nur noch abbremsen. Den Rest machte der Bordcomputer der *Tawain 2* fast von selbst. Kurz korrigierte er noch einmal seine Position, dann ging ein Ruck durch das Schiff, als es an der Schleuse einrastete.

„Hey, das hat geklappt!“ freute Alsth sich.

„Und ganz ohne Kratzer!“ erwiderte Nylla. „Nicht schlecht für einen blutigen Amateur.“

„Tja, dann wollen wir mal.“ Alsth sprang auf, nahm seinen Rucksack vom Boden auf und trat auf die Schleuse zu. Er öffnete sie und lugte nach draußen.

Erwartungsgemäß stand kein Empfangskomitee zu seiner Begrüßung bereit. Alsth erblickte lediglich einen langen grauen Gang, der in beide Richtungen führte. Die Luft roch leicht nach irgendeiner Betriebsflüssigkeit, an die Alsth sich wohl schnell gewöhnen würde, und war etwas kälter als im Shuttle.

„Okay, ab jetzt beschränke ich mich kommunikativ auf das Nötigste“, flüsterte er Nylla zu. „Es kommt etwas blöd, wenn ich dort drüben ständig Selbstgespräche führe. Schlecht für den ersten Eindruck.“

„In Ordnung. Und viel Spaß in meinem alten Heim!“

„Danke, den werde ich wohl haben...“

Er strich sich noch mal über sein Kinn, um sicher zu gehen, dass sein falscher Bart noch dran war. Dann trat er erwartungsvoll in den Gang hinaus....